

SANATHANA SARATHI SEPTEMBER 2015

Ansprache vom 10. September 1996

Dies ist die letzte der Ansprachen, die Bhagavan aus seinem unermesslichen Mitgefühl täglich vom 16. Juni bis zum 10. September 1996 in der Sai Kulwant Halle in Prashanti Nilayam hielt. Die Veröffentlichung dieser Serie von 70 Ansprachen in der Sanathana Sarathi seit Mai 2008 endet mit dieser Ansprache.

Der Atman ist die Grundlage von allem

Die Zunge bewegt sich zwischen den Zähnen, ohne verletzt zu werden.

So ist es auch für den Menschen gut, sich während seines Lebens in der Gesellschaft

achtsam und vorsichtig zu verhalten.

Vergesst diese weisen Worte nie!

Furchtlosigkeit ist dort, wo Losgelöstheit ist

Adishankara lehrte, dass diese Welt einer Bühne gleicht, auf der der Mensch seine Rolle spielt, Freude und Leid erfährt und schließlich stirbt.

Das menschliche Leben ist unbeständig wie ein Wassertropfen auf dem Lotos.

Dieser Körper ist ein Käfig der Krankheiten und Bindung.

Die ganze Welt ist voller Leid und Elend.

O törichter Mensch, rezitiere deshalb Govindas Namen.

Das menschliche Leben ist voller Leid, Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Jeder Augenblick des Lebens ist voller Furcht, Ungewissheit und Zweifel. Nichts im Leben ist sicher, überall herrscht Angst. Wie kann man frei von Angst sein?

Dieses Leben ist voller Angst.

Die Welt gleicht der Schlachtaufstellung in der Lotosform,

aus der der Mensch keinen Ausweg findet.

Sind Prüfungen und Kummer die einzigen Begleiter eines Menschen ohne Zuflucht?

Sind Tränen des Leids der einzige Lohn für Familien, die bereits zerrüttet sind?

Sucht Zuflucht beim Atmanprinzip

Wie kann man in diesem menschlichen Leben, das voller Angst, Zweifel, Aufruhr und Selbstsucht ist, glücklich sein? Sogar das Glück, das man erlangt, ist mit Angst verbunden. Nirgendwo im Leben ist Furchtlosigkeit zu finden. Wie kann der Mensch dann frei von Angst sein? Furchtlosigkeit ist dort, wo Losgelöstheit ist. Wie kann man diese Losgelöstheit entwickeln? Losgelöstheit ist nur in Gottes Nähe möglich. Deshalb lehrte Shankara: „O Mensch, suche, um frei von Angst zu werden und den Zustand der Furchtlosigkeit zu erreichen, Zuflucht beim Atmanprinzip. Nur dann kannst du die Wirklichkeit verstehen.“ Glück, Verdienst, Gewinn und Licht sind jeweils nur die Abwesenheit von Leid, Sünde, Verlust und Dunkelheit. In Wirklichkeit sind sie nicht voneinander getrennt. Der Atman ist die Grundlage und der Ursprung von all diesen.

Hier ist eine Blume mit vielen Blütenblättern. Die Blütenblätter sehen verschieden aus, aber ihr Ursprung ist derselbe. Die eine Blume hat viele Blütenblätter. Genauso gehen unzählige Wellen aus dem unendlichen Ozean hervor. Keine Welle scheint mit der anderen identisch zu sein. Es mag viele Wellen geben, aber ihr Ursprung, das Meer, ist derselbe. In den Wellen findet sich dieselbe Nässe, Kühle und derselbe Salzgehalt wie im Meer. Aus den Wellen geht der Schaum hervor. Die Wellen sind der Ursprung des Schaumes und der Ozean ist der Ursprung der Wellen. Das Wasser im Ozean nimmt die Gestalt von Wellen an, und das Wasser in den Wellen manifestiert sich als Schaum. Aber in Wirklichkeit sind alle drei eins. Das ist Nichtdualität (Advaita). So ist auch der Mensch die Kombination von Körper, Geist (mind) und Atman. Der Geist ist die Grundlage des Körpers und der Atman ist die Grundlage des Geistes. Tatsächlich ist der Atman die Grundlage von allem. Das ist das Prinzip der Nichtdualität, wie Shankara es lehrte. Menschen, die diese Wahrheit nicht erkennen, schlagen den körperlichen, äußerlichen und weltlichen Pfad ein, und erleben viele Schwierigkeiten und Mühen, ehe sie fähig sind, das Atmanprinzip zu erkennen.

Siddharthas Loslösung

König Shuddhodana wurde nach langem Warten mit einem Sohn gesegnet. Er nannte ihn Siddhartha. Eines Tages kam ein edler Weiser zum Palast von König Shuddhodana. Als er das Kind Siddhartha erblickte, machte er folgende Prophezeiung: „O König, dein Sohn wird ein Mönch werden.“ Als der König das hörte, ergriff ihn die Angst; von da an traf er Vorkehrungen, dass Siddhartha nicht den Palast verlässt, denn er sollte nicht das Leid, die Krankheit und das Elend der Welt erblicken. Er verheiratete Siddhartha, als dieser 16 Jahre alt war, und stellte ihm im Palast alle Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zur Verfügung. Dennoch verließ Siddhartha eines Tages den Palast, um die Welt draußen zu sehen. Als er in seiner Kutsche unterwegs war, sah er einen gebrechlichen alten Mann mühsam am Stock gehen. Siddhartha fragte seinen Wagenlenker: „Was für eine Art Tier ist das? Es sieht eher eigenartig aus!“ Dieser erwiderte: „O Prinz, er ist ein Mensch wie wir. Mit zunehmenden Alter wird der Körper schwach und hässlich.“ Siddhartha fragte erstaunt: „Kommt jeder mit zunehmenden Alter in diesen Zustand?“ „Das Naturgesetz macht für niemanden eine Ausnahme“, antwortete der Wagenlenker. Etwas später traf Siddhartha auf einen kranken Menschen, der hustend nach Atem rang und sehr litt. Siddhartha fragte: „Warum leidet er so?“ Der Wagenlenker antwortete: „O Prinz, dieser Mann ist krank. Der Körper ist voller Krankheiten. Niemand kann vorhersagen, wann und woran jemand erkrankt.“ Siddhartha war verstört. Als er etwas weiter gefahren war, erblickte Siddhartha einen Leichnam, der von vier Leuten getragen wurde. Er fragte den Wagenlenker: „Was geschieht hier, was tragen sie?“ „Einen Leichnam“, antwortete der Wagenlenker. „Was meinst du mit Leichnam?“, fragte Siddhartha. Der Wagenlenker erklärte: „Es ist ein lebloser Körper. Solange sich das Lebensprinzip im Körper befindet, ist er segensreich (shiva), wenn es den Körper verlässt, wird dieser zum Leichnam (shava).“ Siddhartha fragte nun: „Sterben alle eines Tages?“ „Niemand kann dem Tod entrinnen“, erwiderte der Wagenlenker. Nachdem er das alles gehört hatte, kehrte Siddhartha zum Palast zurück.

Das Erlebte übte eine starke Wirkung auf seinen Geist aus. Er konnte nach seiner Rückkehr weder essen noch schlafen. Distanziert schaute er auf seine Ehefrau Yashodhara und seinen Sohn Rahula, die tief schliefen. Er kam zu dem Schluss, dass die Welt voller Leid und Angst ist. Als er erkannte, dass alles vergänglich und unwirklich ist, überkam ihn ein intensives Gefühl der Entsagung. Ihr alle begegnet vielen Kranken und alten Menschen und seht Leichen, ohne jedoch ein Gefühl der Entsagung wie Siddhartha zu entwickeln. Ein so intensives Gefühl der Entsagung kann man nur durch Gottes Gnade entfalten.

Die Eigenschaften eines wahren Entsagenden

Eine kleine Geschichte dazu. Einst ging ein Prinz in den Wald auf die Jagd. Nachdem er lange im Wald umhergewandert war, fühlte er sich sehr müde und war durstig. Er kam zu einem Aschram und betrat ihn auf der Suche nach Wasser. Der im Aschram wohnende Weise fragte ihn, wer er sei und woher er komme. Der Prinz antwortete: „Ich heiße Jitendriya und komme aus dem Königreich Jitendriya. Bitte gib mir etwas Wasser, um meinen Durst zu stillen.“ Der Weise bot ihm einen Platz an und gab ihm Wasser zu trinken. Der Weise dachte bei sich: „Es gibt in dieser Welt Menschen, die Dharmaraja (König des rechten Verhaltens) heißen, sich aber sehr tugendlos verhalten. Er kommt aus dem Königreich Jitendriya und heißt noch dazu Jitendriya (jemand, der seine Sinne unter Kontrolle hat). Verhält er sich in Übereinstimmung mit seinem Namen? Ich will es herausfinden!“

Der Weise bat den Prinzen, ihm seine königlichen Gewänder zu übergeben und selbst das Mönchsgewand anzulegen. Er nahm die Kleider des Prinzen, sprenkelte etwas rote Flüssigkeit darauf und machte sich auf in das Königreich Jitendriya. Am Palasteingang begrüßte der Wächter den Weisen ehrfurchtsvoll und fragte nach dem Zweck seines Besuches. Der Weise behauptete, der Prinz sei durch ein wildes Tier getötet worden und er bringe des Prinzen Kleider. Er forderte den Türhüter auf, dem König diese Botschaft zu überbringen. Der Torwächter lächelte und fragte: „Wer kann dem Tod entkommen? Jeder, der geboren wurde, muss sterben. Geburt und Tod gehören zusammen.“ Auf einen Zugwaggon wird normalerweise das Datum gestempelt, an dem der Waggon zur Überholung in die Werkstatt muss. So trägt jeder ein Rückkehrdatum, auch wenn es nicht sichtbar ist.

Nachdem er die Worte des Wächters vernommen hatte, begab sich der Weise in den Palast, um den König zu treffen. Er teilte dem König mit, dass sein Sohn gestorben sei und tat, als ob er weinte. Der König lachte, als der Samnyasin jammerte, und sagte zu ihm: „Du trägst das ockerfarbene Mönchsgewand, aber deine Worte ziemen sich nicht für einen Entsagenden. Warum weinst du? Das ist kein Anlass für Schmerz oder Sorge. Hunderte Vögel lassen sich bei Sonnenuntergang auf einem Baum nieder, um auszuruhen, und am nächsten Morgen fliegen sie wieder weg. Welche Beziehung besteht zwischen den verschiedenen Vögeln? Ebenso ruhen Frau und Kinder eine Zeitlang auf dem Baum der Familie und verschwinden wieder. Niemand kann vorhersagen, wann und wohin sie gehen. Ihr Weggang ist kein Anlass für Schmerz. Es ist ein Naturgesetz.“ Dann suchte der Weise die Königin auf, im Glauben, als Mutter würde sie den Tod ihres Sohnes beklagen, und sagte zu ihr: „Mutter, dein Sohn ist tot. Hier sind seine Gewänder.“ Aber auch sie lachte: „O Wandermönch, du hast allem in der Welt entsagt. Wie kannst du dich mit dem Weltlichen beschäftigen? Das Leben ist ein Gasthaus, in dem die Reisenden eine Zeitlang verweilen und dann weiterreisen. Jeder hat seine eigene Abfahrtszeit. Es besteht kein Grund zur Trauer, wenn jemand die Welt verlässt.“

Dann begab sich der Weise zur Gemahlin des Prinzen, um herauszufinden, ob wenigstens sie sich anders verhalten würde. Er überbrachte ihr die Nachricht vom Tod ihres Ehemannes. Sie meinte: „Wenn es regnet, fallen Blätter und Zweige vom Baum ab. Bei einer Flut kommen zwei Stücke Holz für eine Zeitlang zusammen und trennen sich wieder. In diesem Meer des Lebens bin ich wie ein solches Stück Holz und der Prinz war ein anderes. Wir kamen zusammen und wurden getrennt. Warum sich wundern oder darüber jammern? Der Grund für solche Reaktionen ist entweder Bindung

oder Besitzdenken. Die Ereignisse selbst sind nicht anzuklagen. Sie müssen geschehen. Warum sich ihretwegen sorgen?“

Der Weise erkannte, dass alles wahr war, was der Prinz über das Königreich erzählt hatte. Dennoch wollte er auch den Prinzen prüfen. Er kehrte zur Einsiedelei zurück und rief vor dem Prinzen aus: „O Prinz, dein Königreich ist überfallen worden und dein Vater und deine Mutter wurden gefangen genommen. Du musst dich sofort aufmachen, um das Königreich zurückzugewinnen und deine Eltern zu befreien. Rüste dich zum Krieg.“ Der Prinz antwortete: „Alles geschah nach Gottes Willen. Ich brachte das Königreich nicht mit mir, als ich geboren wurde, und kann es nicht mit mir nehmen, wenn ich sterbe. Warum sollte ich Krieg führen, um es zurückzuerobern? Es ist nicht mein Königreich. Mein Königreich ist das Königreich des Atman. Dieses will ich erreichen. Es ist das Reich des Himmels, und das will ich mir sichern. Es ist nicht durch Krieg zu erhalten, sondern nur durch Liebe. An anderen Königreichen bin ich nicht interessiert.“

Da verbeugte sich der Wandermönch vor dem Prinzen und gab zu: „Wir tragen das ockerfarbene Gewand, ohne die Eigenschaften eines wahren Entsagenden zu besitzen. Wie viele führen ein Familienleben und sind doch frei von weltlichen Banden!“

Der Mensch sollte menschliche Eigenschaften manifestieren

Ich möchte eine weitere Geschichte erzählen, um aufzuzeigen, dass man der Rolle gerecht werden muss, die man im Leben zu spielen hat. Einst kam ein Schauspieler im Kostüm von Shankara an einen Königshof und predigte eindringlich die Unwirklichkeit aller menschlichen Beziehungen und die Vergänglichkeit weltlichen Besitzes. Er zitierte Shankaras Verse:

Beziehungen wie Mutter, Vater, Brüder, Schwestern und Freunde sind nicht wirklich.

Haus und Wohlstand sind ebenfalls eine Illusion. Seid deshalb wachsam, seid wachsam!

Geburt ist Leid, Alter ist Leid, Familienleben ist Leid und Tod ist ein schreckliches Leiden.

Seid deshalb wachsam, seid wachsam!

Der Schauspieler gab eine Stunde lang eine überzeugende Vorstellung über Advaita, das atmische Prinzip und die Einheit der Menschheit. Dem König gefiel seine Aufführung und er wies seinen Minister an, dem Schauspieler einen Teller mit Goldmünzen zu übergeben. Der Schauspieler lehnte das Geschenk jedoch strikt ab und sagte, es wäre nicht angemessen, es in seiner Rolle als Shankara anzunehmen. Er erläuterte: „Ich habe die Rolle eines Entsagenden angenommen und trage ockerfarbene Gewänder. Ein Entsagender ist nicht geneigt, Goldmünzen als Geschenk anzunehmen. Ich bin nicht um einer Belohnung willen hierhergekommen. Tatsächlich ist die angebotene Belohnung eine Beleidigung.“ Mit diesen Worten verließ der Schauspieler den Palast. Am nächsten Tag erschien derselbe Schauspieler in der Rolle eines schönen Tänzers und führte vor dem König einen hinreißenden Tanz auf. Der König war so beeindruckt von dem Tanz, dass er den Minister anwies, dem Tänzer eine Schale mit Goldmünzen zu schenken. Diesmal lehnte der Tänzer das Angebot ab, weil er die Vergütung für zu gering hielt. Der Minister erkannte, dass der Tänzer dieselbe Person war, die am Tag zuvor als Shankara gekommen war, und fragte ihn, warum er am Vortag die Goldmünzen ablehnte und heute mehr verlange. Der Schauspieler erklärte nun, er habe das frühere Angebot in Übereinstimmung mit seiner Rolle als Wandermönch abgelehnt; aber in der Rolle eines Tänzers stünde es ihm zu, mehr zu fordern, denn es läge in der Natur eines Tänzers, so viel Geld wie möglich zu machen.

Ihr wurdet als Mensch geboren und solltet euch deshalb gemäß eurem Status als Mensch verhalten. Das lehrte Shankara. Euer Verhalten sollte eurer Rolle entsprechen. O Mensch, du bist der Form nach

ein Mensch und solltest deshalb menschliche Eigenschaften an den Tag legen. Ansonsten bist du eine Schande für die Menschheit. Es heißt: *Die Menschheit sollte den Menschen erforschen*. Was ist die Menschheit, und wofür steht sie? Sie symbolisiert die Einheit von Gedanke, Wort und Tat. Im vedantischen Sprachgebrauch wird das Trikananashuddhi genannt. Wo Einheit ist, ist Liebe. Wenn sich in euch Liebe manifestiert, erblüht der Lotos eures Herzens, und wenn in eurem Herzen Liebe erblüht, entwickelt ihr den Geist der Loslösung. Wenn ein Mensch keine Loslösung entwickelt hat, bedeutet das nur, dass in seinem Herzen die Liebe nicht erblüht ist. Ohne Liebe führt er das Leben eines Tieres. Das Kind Prahlada lehrte seinen Vater Hiranyakashipu dasselbe, als er sagte: „O Vater, du besitzt alle Arten des Wissens und hast die heiligen Schriften und den Vedanta studiert, ohne die Essenz von allem verstanden zu haben.“ Sogar wilde Tiere empfinden Güte und Mitgefühl, aber Hiranyakashipu setzte seinen Sohn ohne eine Spur von Mitgefühl allen möglichen schweren Prüfungen aus. Tatsächlich war er schlimmer als ein Tier. Wem es Freude macht, andere zu foltern, ist wahrhaft ein Tier. Seid deshalb gut und tut Gutes. Dann werdet ihr im Leben alles Gute bekommen. Wenn ihr ein gutes Leben haben wollt, dann entwickelt gute Eigenschaften.

Shankara reiste weit und breit durch das ganze Land, lehrte das Prinzip der Nichtdualität, flößte den Menschen Mut ein, um sie von ihrem Leid zu erlösen, und brachte ihnen menschliche Werte bei. Shankaras unsterbliches Gedicht „Bhaja govindam“ vermittelt die Essenz seiner Lehren. Als Shankara die ersten 12 Verse dieses Gedichtes verfasste, trug jeder seiner Schüler eine eigene Strophe dazu bei, um den Menschen die Weisheit der Nichtdualität nahezubringen. Damals war das Prinzip der Nichtdualität in Bharat noch fest verankert. Aber durch den Einfluss des modernen Zeitalters setzen die Menschen es heutzutage in ihrem täglichen Leben nicht in die Tat um.

Reduziert das Gepäck eurer Wünsche

Verkörperungen der Liebe!

Ich fordere euch nicht alle auf, der Welt zu entsagen. Erfüllt eure Pflicht und konzentriert euch auf Gott. Erkennt, dass es für alles ein zugrundeliegendes Prinzip gibt. Wenn ihr diese Wahrheit erkennt, entwickelt ihr automatisch Loslösung. Es ist nicht möglich, den Geist der Loslösung gewaltsam zu entwickeln. Je mehr Liebe ihr zu Gott entwickelt, desto stärker wird gleichzeitig die Loslösung in euch. Das Geheimnis liegt darin, euren Geist auf Gott auszurichten. Hier ist ein Schloss und hier der Schlüssel. Wenn ihr den Schlüssel nach rechts dreht, öffnet sich das Schloss, nach links gedreht schließt es sich. Euer Herz ist das Schloss und euer Geist der Schlüssel. Wenn ihr den Geist auf Gott ausrichtet, erhaltet ihr Befreiung, wenn ihr ihn auf die Welt richtet, Bindung. Deshalb heißt es: *Der Geist ist die Ursache für Bindung und Befreiung des Menschen*.

Ihr fragt euch vielleicht, wie ihr Bindung entwickelt, wenn ihr euren Geist auf die Welt ausrichtet. Hierzu ein Beispiel: Derzeit lauft ihr auf zwei Beinen. Aber wenn ihr eure Ausbildung abschließt und eine Anstellung erhaltet, werden eure Eltern euch verheiraten wollen. Entweder sie arrangieren eure Hochzeit oder aber ihr findet selber eine Braut. Wie es auch sein mag, nach der Hochzeit geht ihr auf vier Beinen. Wenn ihr Kinder bekommt, vermehrt sich die Anzahl eurer Beine, und eure Bewegungsfreiheit wird weiter eingeschränkt. Das ist Bindung. Diese Bindung kommt nicht von irgendwo her, eure eigenen Wünsche erzeugen sie. *Weniger Gepäck bedeutet mehr Bequemlichkeit und macht die Reise zum Vergnügen*. Das Leben ist eine lange Reise. Reduziert das Gepäck eurer Wünsche, um auf dieser Lebensreise Glück und Komfort zu erfahren. Je mehr ihr eure weltlichen Wünsche einschränkt, desto glücklicher werdet ihr sein. Erfüllt aufrichtig eure Pflichten und richtet euren Geist auf das Ziel eures Lebens aus.

Übersetzung: Susan Boenke

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Ansprachen von Sathya Sai Baba zu Ganeshacaturthi

Die Verehrung von Statuen sollte zum feinstofflichen spirituellen Wesen führen

Folgt dem Pfad der Meditation und intensiven spirituellen Disziplin

Verkörperungen der Liebe!

Barmherzigkeit ist der Schmuck der Hände. Wahrheit ist der Schmuck der Sprache. Den heiligen Schriften zu lauschen ist die Zierde der Ohren. Welche anderen Schmuckstücke braucht es?

Identifiziert euch nicht mit dem Körper

Es gibt keine größere Erfahrung als das Gefühl, der Atman zu sein (aham etat – ich bin all das). Ich (aham) wird hier mit dem Selbst, Atman, gleichgesetzt, etat bedeutet all das. Es umfasst alle physischen und feinstofflichen Objekte im Universum, auch die Sonne, den Mond, die Sterne und Planeten. Es bedeutet, dass ihr nicht der physische Körper seid. Ihr sagt „mein Körper“, das beinhaltet, dass ihr nicht der Körper seid. Woraus besteht dieser Körper? Er ist eine Kombination der fünf Elemente (pancabhūta), der fünf Formen des Lebensatems (pancaprānāh) und der fünf Hüllen (pancakoshāh). Das gesamte Universum ist der Körper des höchsten Herrn. Er besteht aus allen beweglichen und unbeweglichen Objekten. Im vedantischen Sprachgebrauch gilt die Feststellung „Ich bin nicht der Körper“ als weise.

Man muss außerordentlich gesegnet sein, um das zu erkennen. Was immer man in der äußeren Welt sieht, ist das Sichtbare (drishya). Sonne, Mond, Sterne, die fünf Elemente, die das Universum bilden, gehören alle zum Gesehenen. Auch euren Körper seht ihr so wie andere Dinge. So ist auch der Körper das von euch Gesehene. Wer ist dann der Sehende? Der Sehende ist Drashta. Der Körper ist das Objekt und ihr derjenige, der ihn sieht. Ohne einen Sehenden kann nichts gesehen werden. Manche Menschen sprechen über Leere (shūnya, die Leere oder das Nichts). Wie kann man über Leere sprechen, ohne sie erfahren zu haben?

Die Botschaft von Ganapati

Das Wissen um den Seher und das Gesehene ist die große Botschaft von Ganapati, dessen Ankunft wir heute feiern. Ga bedeutet Buddhi (höhere Intelligenz) und na Vijnana (Erkenntnis, Wissen). Pati bedeutet Meister. Also ist Ganapati der Meister allen Wissens, aller Intelligenz und aller Weisheit. Das Wort hat noch eine andere wichtige Bedeutung: Er ist der Führer aller himmlischen Heerscharen (gana). Er wird auch Vinayaka genannt, das bedeutet: „er, der keinen Meister über sich hat.“ Er ist selbst der höchste Meister. Er ist jenseits des Zustandes der Gedankenstille. Wer seine Gedanken (mind) zum Schweigen gebracht hat, kann keinen Herrn über sich haben.

Ohne diese Wahrheit zu verstehen, stellen wir uns Vinayakas körperliche Gestalt mit Elefantenkopf und Menschenkörper vor. Wann immer Menschen ein neues Unterfangen beginnen oder Musik oder die feinen Künste oder einen anderen Wissenszweig erlernen wollen, verehren sie zuerst Vinayaka. Vinayaka wird auch Vigneshvara genannt, weil er allen Devotees, die aufrichtig zu ihm beten, jegliche Hindernisse aus dem Weg räumt. Schüler und Studenten verehren ihn mit ihren Büchern, um den

Inhalt in ihren Geist aufzunehmen. Heutzutage sind die Leute nur hinter dem Geld her. Wie viel Gelehrsamkeit, Macht und welche Position jemand auch genießen mag, ohne inneren Frieden, der durch reine Hingabe erlangt wird, kann man nicht glücklich sein. Jemand mag körperlich außerordentlich stark sein, den Pfad der Meditation und Askese einschlagen und tiefgründiges Wissen erlangen; aber all diese Errungenschaften sind sinnlos, solange man nicht das Wissen um das Ewige erlangt. *Brahman ist Wahrheit, Weisheit, Ewigkeit (satyam jnānam anantam brahma).*

Werdet Meister eurer selbst

Man muss die symbolische Bedeutung von Ganeshas Elefantenkopf richtig verstehen. Der Elefant besitzt umfassende Intelligenz. Zum Beispiel kam gestern Sai Gita (Bhagavans Elefant) herbeigerannt, als sie Swamis Wagen kommen hörte. Obwohl viele Autos Swamis Wagen folgten, konnte Sai Gita rätselhafterweise Swamis Wagen unmissverständlich an seinem Geräusch erkennen. Deshalb spricht man von der Intelligenz eines Elefanten. Wer einen scharfen Geist besitzt, wird als intelligent wie ein Elefant bezeichnet. Der Elefant besitzt die Kraft der Intelligenz (medhāshakti).

Außerdem hat der Elefant große Ohren und kann sogar die kleinsten Geräusche wahrnehmen. Von Gottes Herrlichkeit zu hören (shravana) ist der erste Schritt in der spirituellen Disziplin, und dafür sollte man scharfe Ohren haben. Danach muss man über das Gehörte nachsinnen (manana) und es in die Tat umsetzen (nididhyāsa). Der Elefant nimmt Lob und Tadel gelassen hin. Wenn er etwas Schlechtes hört, schwenkt er seinen Körper hin und her und schüttelt die unerwünschten Dinge ab, während er die guten Dinge in aller Stille bei sich behält.

Nur Vinayaka lehrt die Lektionen, die für die Menschheit wichtig sind. Ihr solltet es nicht dabei belassen, eine Statue zu installieren und sie ein paar Tage lang zu verehren. Ihr solltet danach streben, Meister eurer selbst zu werden (nāyaka).

Studenten!

Erkennt, dass ihr ein Gewissen als Führer habt und ein Bewusstsein, das eure Göttlichkeit repräsentiert. Der Herrscher über die Sinne, Ganapati, sollte euch anleiten, Herrschaft über eure Sinne zu erlangen. Das ist die innere Bedeutung davon, Ganapati zehn Tage lang zu verehren. Es ist erstrebenswert, an jedem Tag Kontrolle über einen der (zehn) Sinne zu erlangen.

Verbindet spirituelle Übungen mit akademischen Studien

Studenten und Devotees sollten erkennen, dass Sinneskontrolle ziemlich einfach ist. Aufkommende negative Gefühle sollten nicht ermuntert, vielmehr sollte eine positive Einstellung entwickelt werden. Zum Beispiel begegnete Buddha dem Zorn eines Dämons mit seiner Liebe und verwandelte ihn. Viele Studenten sind heutzutage depressiv und verwirrt. Die Ursache ist ihre Schwäche, hervorgerufen durch einen Mangel an Selbstvertrauen. Wo vollkommenes Vertrauen in Gott ist, gibt es keinen Raum für Depression.

Studenten! Es ist notwendig, Feste wie Vinayakacaturthi zur äußeren Zufriedenheit zu feiern, aber noch wichtiger ist es, die innere Bedeutung der Verehrung Vinayakas zu verstehen, denn das hat eine bleibende Wirkung. Die Verehrung lebloser Statuen sollte zur Kontemplation über die subtile spirituelle Wesenheit führen, die durch das Götterbild repräsentiert wird. Durch diesen Vorgang findet die Erfahrung des Atman statt.

Der Gott des Lernens

Vinayaka ist der Herr aller Bildung (vidyā). Bedeutet Bildung Bücherwissen? Nein. Alles was mit dem Kosmos zu tun hat, ist in dem Begriff Bildung (vidyā) enthalten. Gehen, Sprechen, Lachen, Sitzen, Essen, Umherschlendern, Denken, jede Art von Aktivität hat etwas mit Lernen zu tun. Vinayaka ist der Meister jeder Form des Lernens. Heutzutage wird Lernen mit dem Ansammeln von Informationen gleichgesetzt. Aber abgesehen von der Kenntnis der physischen Welt gibt es viele andere Wissenszweige wie Chemie, die schönen Künste und andere Fertigkeiten. Vinayaka ist der Meister jeder Form des Wissens. Lernen ist mit dem Intellekt (buddhi) verbunden; es ist nicht bloße Gelehrsamkeit. Kenntnis von Büchern ist nicht Wissen. Das ganze eigene Leben ist ein fortwährender Lernprozess. Jeder Vorgang der Nachforschung hat mit Lernen zu tun. Aber unser Forschen sollte sich grundsätzlich damit befassen, herauszufinden, was vergänglich und was ewig ist. Das ist wahres Wissen.

Die Studenten verehren begeistert Vinayaka. Aber Vinayaka hilft nicht bloß denen, die Bücher lesen. Er hilft jedem bei jedem Abschnitt seiner Lebensreise. Er ist leicht zugänglich. So wird Vinayaka von allen Wesen verehrt und er ist der Herr aller Wesen. Er gehört nicht einem Land oder einer Nation oder einer bestimmten Zeitperiode an. Er ist mit allen Plätzen und allen Zeiten verbunden. Es gibt etliche mythologische Geschichten über Vinayaka. Die Bedeutung dieser Geschichten liegt darin, dass sie den Geist der Menschen auf Gott ausrichten.

Wenn man tief nachforscht erkennt man, dass es nur einen Gott gibt, der in allen gegenwärtig ist. Vinayaka ist nicht von uns getrennt. Das göttliche Atmanprinzip befindet sich in unserem Herzen.